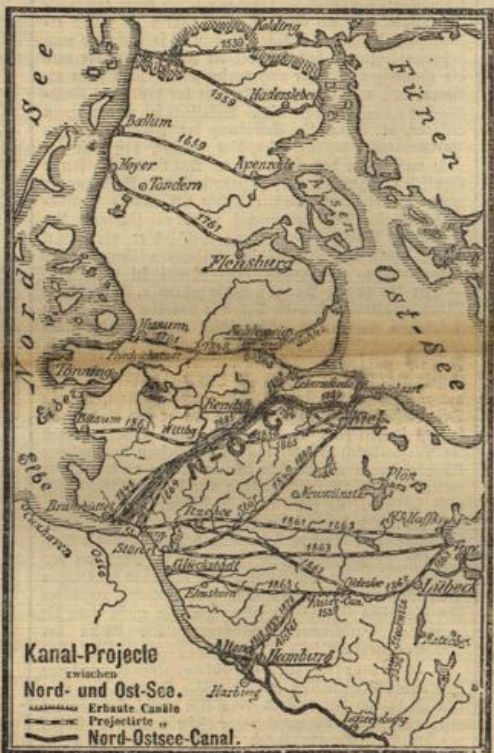




führungen Stimmens gegen die Bergwerksverwaltung. Der Streik ist bald beendet, da die Verwaltung nicht nachgibt. — Ad. Fellen (Centr.) erkennt das Vorhandensein einer allgemeinen Nothlage, nicht eines Nothstandes, an. Die Reformgesetzgebung gehe zu langsam. — Nächste Sitzung Freitag. Fortsetzung der Debatte.

### Preussischer Landtag.

© Berlin, 12. Januar.

#### Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat mit einem längeren erläuternden Vortrag des Finanzministers Dr. Biquel eingebracht. In ruhiger, sachlicher Darlegung, frei von Optimismus wie von unberechtigter Schwermüdigkeit, entrollte der Minister ein Bild von der preussischen Finanzlage, das freilich gegenwärtig keine sehr freundliche Aue darbot. Er bestätigte, daß ein Selbstbetrag von 88 Millionen Mark vorhanden ist, hervorgerufen vorzugsweise durch den Rückgang aus den Erträgen der Eisenbahnen und Bergwerke sowie der Lebensversicherungen vom Reich. Die Wiedereinnahmen bei den Eisenbahnen betragen 29 1/2 Millionen. Auch die Ausgaben bei den Eisenbahnen sind erheblich gestiegen und bedürfen der Ursprünge. Auf die Einnahme war auch die Cholera-Epidemie sehr einwirkend. Der Selbstbetrag des Jahres 1891/92 betrage 42 1/2 Millionen Mark, der des laufenden Etatsjahres jedenfalls nicht weniger, wie der Minister durch Mitteilung der Hauptzahlen bei den verschiedenen Verwaltungen nachwies. Am Etat für 1893/94 sind bei der Budgetverwaltung 50 000 Mark mehr eingestellt. (Die Chancen des Gewinns mindern sich demnach erheblich.) (Münche.) Das Spielbedürfnis ist vorhanden; besser ist es, daß der eigene Staat es befriedigt, als ein auswärtiger. Die Berücksichtigung der Durchschneidung aus der lex Duane im Betrag von 24 Millionen Mark sei eher noch zu hoch gegriffen. Das Reingütergesetz habe eine überaus große Wirkung gehabt. Das unersetzliche Aussehen des Schatzministers gab der Minister an; er meinte aber, im Wesentlichen seien die Interessen des Reiches gar nicht vorübergegangener Art. Auch hätten wir unsere Ausgaben an sehr vermehrt im Verhältnis zu unseren feststehenden Einnahmen. Darum habe vorläufig auf die Fortführung der Erhöhung der Beamtenbesoldungen verzichtet werden müssen; dagegen sollten die Altersrenten für die mitarbeitenden und anderen Angehörigen zur Einführung gelangen und die einseitige Anhebung bei den Pächtern erweitert werden. Auch im Zukunft hat ausschließliche Erweiterungen vorgenommen. Mit der Versicherung, daß die Regelung des Streikens nach Sparismit mit den Rücksichten auf die Landeswohlthat nach besten Kräften in Erwägung zu bringen schick habe, schloß der Minister seine Rede. Fast ohne Unterbrechung wurde der Gegenstand über Aufhebung von Stützgebühren im Bezirk des Konfessionsrats in Kassel und über den Vorstoß im katholischen Kirchenverband in dritter Lesung. Zweite Lesung angenommen. Morgen: Wahlgesetz.

### Politische Tages-Rundschau.

Der Gegenstand über Verbesserung des Volksschulwesens und der Lehrerbeförderungen aus dem Lebensgefühl der Einkommenssteuer ist nach dem Ergebnis der ersten Beratung leider als vollkommen aussichtslos zu betrachten. Er ist durch Centrum und Konfessionsparteien zu Fall gebracht, und die Mehrzahl dieser beiden Parteien ließen deutlich genug erkennen, daß dies eine nachträgliche Mache für die Zurückziehung des Volkschulgesetzentwurfs sein sollte und eine Prellerei auf Wiederholung eines solchen. Keine Legitimation ohne ein Merkmal-konservatives Volksschulgesetz! Dieser gemeinsame Vorstoß gegen den Kultusminister, der das Vernachlässigen des Volks in gegenwärtiger Zeit auszuführen mit guten Gründen sich weigert, ist bezeichnend für die Situation. Die liberalen Parteien hätten im Interesse des Volksschulwesens und der Lehrer gern in irgend einer Form das Anerkennen der Regierung angenommen, allein sie vermügend nicht durchzubringen. Die Lehrer werden über die scharfe Abweisung ihrer Wünsche nicht besonders erfreut sein und den Merkmalen und Konservativen wenig Dank wissen.

Der Bergarbeiter-Ausstand ist immer noch keine „vollendete Tatsache“ im schlimmsten Sinne, denn in den westfälischen und benachbarten rheinischen Gebieten streikt nur ein geringer Bruchtheil der Belegschaft, was freilich nicht hindert, daß einige große Werke wegen Kohlenmangels in schwere Bedrängnis gerathen. So die Dortmunder Union, die aus jenem Grunde 1000 Arbeiter, hauptsächlich nur für einige Tage, entlassen mußte. Sie werden wenig erfreut über die gegenwärtig ganz unsinnige Bewegung der „Gewissen“ sein. Inzwischen hat die Regierung auch in der geistigen Erörterung im Reichstag über die sozialistische Interpellation, betr. die Nothstandsfrage, keinen Zweifel über ihre Ansichten gelassen, und der

scharfe Wind, der somit von oben weht, wird hoffentlich die hitzigen Gemüther in den Kohlenrevieren schnell abkühlen. Daß die ganze Sache verfaßst und hoffnungslos, diese Ueberzeugung drängt sich der Betheiligten, trotz aller Gehärdet, immer mehr auf, und im Saargebiet fahren deshalb immer mehr Auswanderer an. Einige Versammlungsbeschlüsse, am Andenken festzuhalten, dürften kaum fonderlich ernst zu nehmen sein. Daß die Behörden mit den Ueberrückern des streikenden Streites und den Hengern nicht sparsam werden, davon hat sie bereits genügende Beweise abgelegt. Nicht nur erfolglos an der Saar, wie im rheinisch-westfälischen Gebiete zahlreiche Verhaftungen (so wurde z. B. auch der Hauptlehrer, der ehemalige „Reisendeputierte“ Bunte verhaftet), auch wurden vielfach Abführungen vorgenommen, wie andererseits Gendarmen und Militär bereit steht, im gegebenen Augenblicke einzugreifen. Die mehrfach vorgenommenen Dynamitaktionen und andere Rohheiten stellen der Befestigung der Auswanderer kein günstiges Zeugnis aus.

Der neue Präsident der französischen Kammer, Berier, hat seine Antitrübende gehalten; der Inhalt bot nichts Besonderes. Er wende sich an Alle, die um die nationale Würde besorgt seien; er ersuche sie, geduldig die Befehle der Justiz in der Panamaprozesse zu erwidern, so rasch wie möglich das Budget zu vollziehen und in den wenigen noch übrigen Monaten praktische Reformen zu realisieren. Die erste Pflicht der Regierung sei die Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Abgeordnete Hubard interpellirte über die allgemeine Politik der Regierung. Er meint, die Panamagergebnisse dürften nicht den Anknüpfungspunkt der Politik bilden. Das Land sei erregt, da es sehe, daß Alles dieser Affaire untergeordnet werde, die von erster Stunde an hätte beschleunigt werden müssen. Die Halbhartmachung zweier Männer sei nötig; Cornelius Ditz behauptet sich durch den Auslieferungsvorgang mit England gegen, Arton zu finden erklärt man sich außer Stande; ist man es so sehr, wie man behauptet? Zweifel bestehen über die Jurisdiktion, der man die ehemaligen Minister unterwerfen wird. Man sollte erklären, daß man bereitwillig Fälle nicht der politischen Rechtsprechung überantworten wird. Andererseits ist es nötig, zu erklären, ob, wenn die Aufhebung der Immunität gegen Parlamentarier verlangt wird, dies bedeute, daß diese gar nicht mehr unter das Gesetz fallen. Das Land wolle ferner Gewißheit gegenüber der Infamiation, die Verfolgungen gegen die früheren Minister zielten auf andere Persönlichkeiten ab. Der Kabinetschef hießte es für gut, das Datum der Wahlen vorzugeben. Das soll er aber loyal sagen, damit alle Parteien sich vorbereiten können. Die Ueberwachung zu Gunsten einer Partei sei unsittlich.

Im Panama-Prozess wurde gestern u. A. der Zeuge Florin vernommen, dem die Expertise von den Liquidatoren übertragen worden war. Ihm schien die Größe der Ausgaben ungerechtfertigt, und er gab dem Liquidator den Rath, Reue und Ueberdrehung christlich zu belangen. Aber Giffels Buchführung war vorzuziehen. Das Verdict Monchicourt, des perhässlichen Liquidators der Panama-Gesellschaft, ergab: Der Kanal konnte nicht reüssieren, da er von Anfang an schiefte fundirt war. Das Publikum blieb geblendet durch die Persönlichkeit Lespays, trotzdem die kleinen Unternehmer sich zurückzogen und die sehr theuren großen an ihre Stelle traten. Durch die Los-Gewinnung war die Gesellschaft definitiv verloren. Er hätte an civile Haftbarmachung gedacht, aber gestrichelt, dadurch die Konstitution des Kanals zu kompromittieren. Lespays habe nicht bedacht, daß die Verhältnisse in Panama anders liegen als in Suex, wo das Klima günstig war und Ägypten 745 Millionen beigetragen hat. Betreffs der Verheimlichung der Wahrheit gegenüber dem Publikum sei der Administratoren müsse man die damaligen Verhältnisse berücksichtigen. Die Aktien der Panama-Eisenbahn seien gute Werthe.

Das neue französische Kabin et Ribot begegnet nur sehr wenig Sympathien, und der größte Vorwurf, den man ihm macht, ist der, daß es eben kein neues, sondern ein altes Kabin et mit sehr zweifelhafter Restauration sei. Sogar der offizielle „Temps“ spricht den Wunsch aus, er würde viel lieber eine noch tiefer gehende Ministerreife als die letzte gesehen haben, um durch sie einmal zu einem wirklich neuen Ministerium von etwas jüngeren Männern, welche

keine Gefahr laufen, durch ihr Verbleiben sich kompromittieren zu sehen. Auch der Umstand, daß der sehr geschätzte Durban das Marineportefeuille abgelegt hat und sich durch absolut nichts bewegen ließ, das selbe zum zweiten Male anzunehmen, hat sehr wenig dazu beigetragen, dem Ministerium Sympathien zu verschaffen. Admiral Mennier nahm inzwischen das Marineportefeuille an. Mennier ist der Mann, welcher die französische Flotte bei den Festlichkeiten von Genoa kommandirte. Das Untersekretariat der Kolonien, welchem weiter vorzuziehen auch Jamais sich weigerte, wird, da sich auch für dieses Departement kein Mann finden läßt, nach einem Beschluß des getriggen Ministerials mit dem Handelsministerium vereinigt. Die allgemeine öffentliche Stimmung manifestirt sich in den letzten Tagen sehr zu Gunsten einer sofortigen Kammerauflösung, und man kann es wirklich dem französischen Volk nicht verdenken, wenn es sich nach anderen Vertretern, als den durch den Panama-Prozess in die richtige Bedenkung Gerathen, sehnt. Indessen hat die Sache

nicht nur der Reiz des Abends, sondern auch die radikale Aenderung der Parteien im Parlament und im Lande sein. Selbst die liberalen Parteien müßten jetzt anerkennen, welches Vandalismus für die Republik und die Erhebung der Politik der Partei geworden ist.

**\*Frankreich.** Der Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Serbien.** In Serbien wollten die Russen das Gemeindegeld nicht erhöhen und überdies wurden durch eingebrachte Beschlüsse zweimal verjagt, endlich wurden mit Hilfe des Militärs Truppen und Gendarmen entsandt, um das Gemeindegeld zu erhöhen. Der Kampf war außerordentlich erbittert. Zur Vertreibung der Russen wurde eine Deputation an die Regierung entsandt, da man weitere Illusionen beschrieb.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Januar.

**\*Theater-Nachrichten.** Wie vor Kurzem vom „Tagblatt“ mitgeteilt, ist der vereinigte Bau- und Finanz-Ausschuß der Stadtverordneten wieder zur Aufhebung seines der Bewilligung der Mittel für den Bau des neuen Theaters abgelehnten Beschlusses gekommen und in eine neue Beschlüsse über die Angelegenheit eingetreten. Bekanntlich war die Theater-Baukommission infolge der bei der Beratung der Bau- und Finanz-Ausschüsse erzielten und der auch bei den übrigen Arbeiten zu erwartenden Ergebnisse zu dem Beschlusse gekommen, den städtischen Körperstellen vorzuschlagen, die Kosten der Bauarbeiten, im Betrage von 120,000 M. zu erhöhen. Der Magistrat hat auf Antrag seiner Bau- und Finanz-Ausschüsse diesen Antrag nunmehr in sechs Sitzungen eingehend und kam am Ende anderweitiger Verhandlungen zu dem Beschlusse, die Kosten der Bauarbeiten, im Betrage von 120,000 M. zu erhöhen. Der Magistrat hat auf Antrag seiner Bau- und Finanz-Ausschüsse diesen Antrag nunmehr in sechs Sitzungen eingehend und kam am Ende anderweitiger Verhandlungen zu dem Beschlusse, die Kosten der Bauarbeiten, im Betrage von 120,000 M. zu erhöhen.

**\*Zum Bittgehalt.** Der Bittgehalt der Stadtverordneten für die Stadtschultheißen wurde auf 100,000 M. erhöht. Der Bittgehalt der Stadtschultheißen wurde auf 100,000 M. erhöht.

**\*Eisenbahnwerke.** In letzter Zeit ist die Befürchtung laut geworden, daß die Eisenbahnwerke der Stadtverordneten für die Stadtschultheißen auf 100,000 M. erhöht werden. Der Bittgehalt der Stadtschultheißen wurde auf 100,000 M. erhöht.

**\*Erdbeben.** In letzter Zeit ist die Befürchtung laut geworden, daß die Eisenbahnwerke der Stadtverordneten für die Stadtschultheißen auf 100,000 M. erhöht werden. Der Bittgehalt der Stadtschultheißen wurde auf 100,000 M. erhöht.

**\*Von einer russischen Reise.** Der Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Schwierige Alt-Partie.** Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Ausschüsse.** Der Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Personalien.** Der Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

ungen. Dazu ist die Regierung das schärfste noch erhaltene Denkmal militärischer Disziplin. Dann ging es weiter über die Kaiserin Marie von Mecklenburg, die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 12. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 13. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 14. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 15. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 16. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 17. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 18. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 19. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 20. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 21. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 22. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 23. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 24. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 25. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 26. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 27. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 28. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 29. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 30. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 31. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 1. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 2. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 3. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 4. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 5. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 6. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 7. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 8. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 9. Feb. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

den niederdeutschen Arbeitervereinen eine Beihilfe ermöglicht ist. Man bestrebt sich allgemein, das sich diesem Reich und Mannheim an dem Namen und der Kaiserin, der im vorigen Jahr der „Germania“-Festtag unbedeutend beigetragen. In dem verflochtenen Jahre wurden auf dem Standesamt 196 Geburten, 136 Sterbefälle und 49 Heiraten eingetragen. In dem nächsten Jahre beginnend. In der ersten Zeit des Jahres wurden 48 Heiraten eingetragen.

**\*Hamburg v. d. A.** 12. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 13. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 14. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 15. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 16. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 17. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 18. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 19. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 20. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 21. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

**\*Hamburg v. d. A.** 22. Jan. Die Kaiserin Marie von Mecklenburg ist eine neue Artzierung beschieden. Die Kaiserin ist in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg, der in Paris den deutschen Kaiserin in Straßburg.

</



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 22. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 13. Januar.

41. Jahrgang. 1893.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Bojarensherze.

Novelle aus dem russischen Leben von Eduard Wilde.

„Was soll das heißen, Wolodja?“

„Nun, nun, denke nur nicht gleich das Schlimmste, Vater; eingebrochen bin ich nicht, todgeschlagen habe ich auch Niemand, ebensowenig bin ich aus dem Gefängnis entflohen. . . Hast Du denn über unsere letzten Kuren an der Universität noch nichts in der Zeitung gelesen?“

„Jawohl, heute; aber es soll ja eine niederrückige sozialdemokratische Revolte gegen administrative Verfügungen gewesen sein, gestiftet und ausgeführt von plebejischen Elementen der Hochschule. . . Du wirst doch nicht —“

„Daran theilgenommen haben?“ ergänzte Fürst Wolodja mit leichter Ironie, das Haupt fest und selbstbewußt aufrichtend. „Das habe ich nun wohl, Vater; daraus kannst Du aber ersehen, daß die Anführer jener „niederrückigen Revolte“ keine Plebejer oder daß die Plebejer Aristokraten waren. Der Demokrat braucht nicht nothwendig Plebejer zu sein, wie den Aristokraten sein Adel nicht vor der Theilnahme an demokratischen Auflehnungen gegen „administrative Verfügungen“ schützen kann. Dafür ein lebendes Exempel vor Dir, liebes Väterchen.“

Der alte Bojar musterte dieses „lebende Exempel“ vom Scheitel bis zur Sohle; dann wich er langsam, schlurfenden Schritts zurück, bis sein Rücken das Fensterbrett berührte, an das er sich halbhändig stützte; er krenzte die Arme über der Brust.

„Ergählen, erklären, Junge!“ rief er kurz hervor.

„Aber liebes, theures Väterchen, Du scheinst die Sache furchtbar tragisch zu nehmen!“ rief der junge Fürst aus; auf den Vater zutretend, ergrasste er dessen beide Hände und schaute ihn lächelnd, blühend und zugleich mit spöttisch-lächelnder Heiterkeit ins Gesicht. „Es giebt heutzutage Dinge, die Ihr Allen nicht recht versteht, mindestens nicht richtig beurtheilen könnt. Ich habe mich um einen ganz gewöhnlichen Studentenprotest gegen einen ganz gewöhnlichen ministeriellen Erlass zur Unterdrückung der gewöhnlichsten Selbstfreiheit. Also lauter harmlose, alltägliche Sachen.“

„Harmlose, alltägliche Sachen,“ rasselte Anatol Wassiljewitsch, und sein eisgraues Wangenröthchen färbte sich dunkelroth; „Junge, Du sprichst ja wie ein alter, gewiegter Revolutionär und Reformwunder! Wenn ich nicht wüßte, daß Du Dir einen großen, gewissenlosen Scherz erlaubst mit Deinem alten Vater, ich müßte wohllich denken, Du seiest unter das unheilvollste Lumpengeheißel gerathen, das sich infolge der größeren Freiheit überall breitzumachen beginnt. Junge, was hat ein Fürst Woloschitz mit Protesten gegen ministerielle Erlasse zu schaffen? Antworte! Und was versteht Du unter Selbstfreiheit, sprich!“

„Väterchen, ich kann Dir vorläufig nur sagen, daß wir Mühe genug haben werden, über Politik zu diskutieren. Mein Urtheil lautet nämlich: Entfernung von der Hochschule für dieses und für das kommende Halbjahr.“ . . . Das gleiche Schicksal hat meinen lieben Freund und Gesinnungsgenossen Kolja Ossipowitsch ereilt, und der Alte von Popelnja wird wohl auch wenig erbaut sein davon. . . Nun, wir Vater und Söhne, wir müssen uns alleamt trösten, bis es besser wird im heiligen Russland, da wir ja Alle gleich heiß lieben. . . Liebriges, Vater, ich sehe Mitja Dein Heisigstod draußen vorführen; Du beabsichtigst einen Spazierritt, ich möchte Dich nicht aufhalten; ich muß Sophie Nikolajewna begrüßen, mich dann umflehnen und meinem kauernden Studentenmagen Gerechtigkeit widerfahren lassen. . . Auf heiteres Wiedersehen, Vater; wir werden noch Vieles und Wichtiges miteinander zu besprechen haben! . . . Auf Wiedersehen später!“

„Sprach’s und eilte frisch-freudlich, elastischen Schrittes, den braunen Ledersack leicht hin- und herwiegend, hinaus. Das personifizierte reine Gewissen!“

Wuthausbrüche nahmen bei Anatol Wassiljewitsch oftmals einen ganz ungewöhnlichen Verlauf. Lächerliche Kleinigkeiten konnten ihn in Raserei bringen, bei wirklich gewichtigen Anlässen blieb er dagegen ruhig, unbeweglich. Freilich waren es dann Momente überwältigenden Jähzorns, einer Wuth, die ihn einsack erstarren, stumm und ohnmächtig werden ließ. So auch jetzt. Er deutete nur den Mund, seine Augen starrten die Thür an, hinter welcher Fürst Wolodja verschwunden, die Arme zuckten und die Hände ballten sich doch keinen Laut drängte er hervor. Und doch! einen Grund hatte er nicht zum Aufbrausen, zu einer furchtbarsten Gewitterentladung! Sein Sohn, ein Fürst Woloschitz, von der Hochschule entfernt wegen „demagogischer Umtriebe“, an denen er theilgenommen mit jenem Bauernlumpen von Popelnja, den er seinen lieben Freund, seinen Gesinnungsgenossen nannte, mit dem er eine gleiche Strafe erlitten, also auf gleicher Stufe stand! . . . Das Heisigstod stand draußen bereit; Anatol Wassiljewitsch hatte sich nach Popelnja begeben wollen, um den armen Allen nach Verzeihung zu hängen und zu höhen wegen seines ungerathenen Sohnes, der schon so tief gesunken, daß er sich gegen die Geheiß des Vaters empört hatte und als Aufwiegler und Terrorist im Gefängnis saß! Und nun — des Fürsten eigener Sohn. . . O, das schlage doch der Blitz ein und zerschmettere Alles, was nicht nicht und nagelst ist! Aber, wie gesagt, der Blitz schlug diesmal nicht ein. Fürst Anatol rann nur zur Thür hinaus, schwang sich unten auf Pferd und jagte davon wie ein wilder, unheimlicher Gekochter. . . Nach Popelnja ritt er freilich nicht; aber als

er nach anderthalb Stunden auf leuchtendem, schaumbedecktem Moß wieder ankam, konnte er sich auch nicht entsinnen, welche Wege und Gehege er unsicher gemacht, welche Leute er in Schrecken versetzt. . .

Gleich nach der Ankunft ließ er seinen Sohn zu sich in sein Arbeitskabinett befehlen. Mit sichtlich Anstrengung bemühte er sich, ruhig, kühl und wägend, väterlich nachsichtig zu erscheinen; er beschloß die unerschütterlich wohlwollende Autorität in den Vordergrund zu stellen, denn er wußte zu gut, daß bei dem jungen Fürsten Härte, gewaltsame Strenge nie etwas ausgerichtet hatte.

Wolodja erschien aufgedummt und munter wie er den Vater verlassen. Er erkundigte sich höflich und liebenswürdig, wie Legierem der Spazierritt bekommen, und machte es sich in einem Seufzer dem Alten gegenüber bequem.

„Wolodja,“ begann Fürst Anatol freundlich und zutraulich — nur das nervöse Zittern seiner Finger verräth einige Erregtheit — „Wolodja, Du bist mein einziger Sohn, auf den ich große Hoffnung lege. Du wirst Deinen alten Vater nicht so betrüben. . . Siehst Du, ich will das Gefährliche, wenn es sich so verhält oder noch etwas schlimmer, als Du gesagt — ich meine die Strafe, die Entfernung von der Hochschule — ich will das Alles hingehen lassen. . . Ich habe Einfühl, habe die besten Verbindungen bis zu den höchsten Regierungskreisen hinauf — Deine Strafe wird Dir erlassen werden. Du kannst Dein Studium ruhig noch im nächsten Halbjahr beenden. Das läßt sich machen, wenn Du es nur selber willst, wenn Du Einsicht hast. . . Nur das Eine, Wolodja: gehehe ein, daß Du verführt worden bist, daß Dein jugendlich heißes Blut mit Dir durchgegangen, daß Du Dich nicht ernstlich mit solchen Sachen befaßt hast — Verführung, weiter nichts.“

„Vater,“ unterbrach Wolodja mit spitzem Lächeln, „Du hast vollkommen Recht! Ich gehehe unumwunden ein, daß ich verführt worden bin.“

„Das wußte ich ja, Wolodja,“ — sein Gesicht hellte sich wirklich ein wenig auf, „das habe ich gleich gesagt! Jugend erglüht für Alles rasch, was neu und verbotenes erscheint, es hat Reiz, der Lebermuth fast Ausbruch. . . Dumme ungenutzte Professorenschulung vom Ausland, phantastische Ideen unreifer Kameraden — ich wußte es ja! . . . Und Du wirst bereuen und Deinen gesunden Verstand, Deine Edelmannswürde und aristokratische Denkwiese wiederfinden.“

„Ich Dir berichten, Väterchen, wie das gekommen,“ fuhr der Sohn mit heiterer Offenheit fort. „Du entkommst Dich doch jenes besondern Auftrages, den Du mir gegeben, jenes Schabernacks, den Du dem Gutsverwalter von Popelnja, Deinem politischen Gegner, spielen wolltest.“

„Ach so — gut, daß wir darauf kommen!“ — Tausendfältig, Du hast meinen Scherz verstanden, hast ihn ganz charmant ausgeführt — o, des Alten Bauernhochmuth hat schon viel gelitten — ihn, nur schade, jammerschade, daß Du selber —“

„Du bist also zufrieden mit mir — freilich bis zu einem gewissen Grade; es freut mich. . . Und nun — weis Du, wer mein politischer Verführer ist? Kolja Ossipowitsch! Er hat sich gerächt an mir.“

„Gerächt — wie das?“

„Ich gewöhnliche ihm das Praßsen an — in Deinem Auftrage — er beehrte mich das Praßstücken gegen ministerielle Erlasse bei.“

„Du hast

